

## Die vernachlässigte Situation: eine Quelle von Irrtümern in makrosoziologischen Untersuchungen

Mohler, Peter Ph.

Veröffentlichungsversion / Published Version  
Sammelwerksbeitrag / collection article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Mohler, P. P. (1979). Die vernachlässigte Situation: eine Quelle von Irrtümern in makrosoziologischen Untersuchungen. In R. Mackensen, & F. Sagebiel (Hrsg.), *Soziologische Analysen: Referate aus den Veranstaltungen der Sektionen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie und der ad-hoc-Gruppen beim 19. Deutschen Soziologentag (Berlin, 17.-20. April 1979)* (S. 744-759). Berlin: Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-135728>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Die vernachlässigte Situation: eine Quelle von Irrtümern  
in makrosoziologischen Untersuchungen

Peter Ph. Mohler

Der Teil der Mikrosoziologie, der sich dem Ansatz Erving Goffmans verpflichtet weiß, hat der 'Situation' schon seit langem einen besonderen Platz in seinen Analysen zugewiesen (Goffman, 1964). Goffman wies eindringlich auf die Tatsache hin, daß Individual- und Strukturmerkmale (z.B. Geschlecht, ethnische Zugehörigkeit, Syntax, Phonetik, Institutionen, Organisationen) alleine nicht ausreichen, um Handlungen beschreiben und erklären zu können (1). Erst die Bewertung derartiger Merkmale in aktuellen Situationen weist ihnen ihren jeweils spezifischen Rang zu.

Diese Bedeutungsverschiebung von Merkmalen läßt sich an einem kleinen Beispiel aus der Mikrosoziologie verdeutlichen. In der ersten Situation hat das Merkmal 'ethnische Zugehörigkeit' eine hervorragende Bedeutung, während in der zweiten Situation aus den vorliegenden Informationen keine Bedeutung desselben Merkmals ableitbar ist.

1. "A scene on a public street in contemporary US:

'What's your name, boy?' the policeman asked. ...

'Dr. Poussaint, I'm a physician...'

'What's your first name, boy? ...'

'Alvin.'" (Poussaint, 1967 S.53)

2. 'I didn't get your point, Alvin.' said Prof. Whiteskin in the discussion of Dr. Poussaint's lecture.

Im letzten Fall benötigte man noch eine Reihe von Nebeninformationen, um die Bedeutung des Merkmals 'ethnische Zugehörigkeit' für die angegebene Situation hatte.

Immerhin wollen wir festhalten, daß Individual- und Strukturmerkmale keine Bedeutung an sich haben, sondern der aktuellen Evaluierung bedürfen. Dies bezieht sich auch auf Tests, bei denen angenommen werden kann, daß deren Ergebnisse zu großen Teilen vom Interesse der Probanden oder Befragten am Untersuchungsgegenstand abhängt (Cazden, 1970).

Wie im mikro- verliert die Situation auch im makrosoziologischen Bereich nichts an ihrer Bedeutung. Allerdings treten hier bei der Bestimmung einer Situation Schwierigkeiten auf, die in der Mikrosoziologie nicht auftreten. Goffman konnte als Definition der Dauer einer Situation die Zeitspanne zwischen dem Zusammenreffen mindestens zweier Personen und dem Weggehen der vorletzten Person und für den Umfang, die räumliche Ausdehnung angeben, sowie die Forderung nach direkter Kommunikation erheben. Diese Definition kann offensichtlich nicht auf große soziale Systeme angewendet werden (2). Wir schlagen daher vor, bei der Definition von Makrosituationen von der Eigenschaft der Mikrosituation 'Rahmen zu sein, innerhalb dessen gleichartige Bewertungen in Bezug auf soziale Merkmale stattfinden' auszugehen und damit die Bestimmung von Evaluationsmuster zu leisten. Eine Situation umfaßt demnach räumlich und zeitlich eine Spanne, in der bestimmte Merkmale gleichen Bewertungsmustern durch die Akteure unterliegen.

Im folgenden wollen wir am Beispiel des politischen Systems Deutschlands die Bedeutung der Situationsforschung für die empirische Sozialforschung exemplifizieren.

Im ersten Teil weisen wir auf die Folgen hin, die entstehen, wenn in Forschungsergebnisse und deren Interpretationen der makrosituale Kontext nicht eingeht. Danach stellen wir unsere Studie über den Wandel des Wertesystems in Deutschland vor (Mohler, 1978).

In vielen Studien der Umfrageforschung, insbesondere in den Jugendstudien über politische Partizipation (oder Partizipationspotentiale) wird implizit oder explizit der Vergleich mit vorangegangenen Zeiträumen gewagt. Für die Situationsforschung erheben sich beim Anblick solcher Untersuchungen zwei Fragen. Wenn man Veränderungen messen will, wie kann man sich versichern, daß nur Wandel innerhalb einer Situation aufgetreten ist, und nicht etwa Wandel der Situation selber? (3) Weiter, nimmt man als gegeben an, daß in der empirischen Umfrageforschung besonderes methodisches Gewicht auf die exakte, möglichst wortwörtliche

Wiederholung von Frageinstrumenten gelegt wird, woher wissen wir aber a priori, daß derartig formal gleiche Instrumentarien nicht artifiziell Wandel vortäuschen oder vertuschen, weil sie nicht für alle Situationen gleich valide sind (siehe Beispiel Intelligenztest)?

Im Sinne unserer These von der Wichtigkeit der Situation bringen da nur kontinuierliche Messungen von Basisregeln empirische Abhilfe. Wobei die Meßreihen nicht nur einige Jahre, sondern mindestens einige Jahrzehnte umfassen sollten, wenn sie auch nicht gerade so lange sein sollten, wie die notorische Untersuchung Sorokins (Sorokin, 1937) über den Sozialen und Kulturellen Wandel.

Bezieht man sich, wie wir, auf das politische System einer Gesellschaft, dann müssen die situativen Daten auch aus dem politischen System stammen. Daten aus anderen Systemen, wie es z.B. Namenwirth und Weber vorschlagen (Weber, 1978), können nur Aussagen über die Kongruenz, Diachronie oder Synchronie von Phänomenen in zwei Systemen ermöglichen, nicht aber, ob vergleichbare Situationen innerhalb desselben Systems zwischen zwei Meßpunkten vorliegen.

Das politische System der Bundesrepublik mit seinen Vorgängern, falls es tatsächlich unterschiedliche Systeme sind, empirisch zu vergleichen bringt eine Reihe von Problemen mit sich. Vergleichen will man es, wenn man das politische Potential der jeweiligen Gegenwart in der Bundesrepublik einschätzen will, denn dazu benötigt man relative Vergleichspunkte und die sind nun mal nur in der Vergangenheit zu finden (oder in anderen Gegenwartssystemen, aber da sind die Probleme noch schwieriger, weil man noch deren Traditionen mitberücksichtigen müßte).

Plausiblerweise hängt das Potential politischer Einstellungen zu politischen Handlungen zu werden von der Bewertung der Handlungsergebnisse, besser der möglichen Handlungsergebnisse in einer gegebenen Makrosituation ab. Wäre das mögliche Resultat einer Handlung, die mit einer bestimmten Einstellung kausal zusammenhängt, nicht im Rahmen der Möglichkeiten einer empirischen Systemsituation verifizierbar oder schwächer ausgedrückt, nicht im dominant positiven Bereich von Möglichkeiten angesiedelt, dann ist das

aktuale, situationsabhängige Potential dieser bestimmten Einstellung gering, unabhängig von der oberflächlichen Dominanz (Lautstärke) einer solchen Einstellung. Für eine adäquate Einschätzung der tatsächlichen Potentialität einer Einstellung ist wie gesagt die Kenntnis der Situation notwendig.

Bei unserem Versuch, Makrosituationen, oftmals auch Perioden genannt, haben wir uns auf einen Kern möglicher Bewertungsmuster im politischen System konzentriert. Nach unserer Meinung kristallisieren sich die Bewertungsmuster (Basisregeln, Eisenstadt, 1973) im politischen System um das Verhältnis zwischen dem Einzelnen und der ihm entgegentretenden kollektiven Macht. 'Kollektive Macht' soll hier alle Personen, Gruppen, Organisationen usw. umfassen, die vom Einzelnen bestimmte Handlungen erwarten und sich bei dieser Forderung auf 'das Gesetz', 'die gesellschaftliche Notwendigkeit', 'Gottes Wort' oder ähnliches berufen. Empirische Begriffe für das Abstraktum 'kollektive Macht' sind z.B. 'die Regierung', 'der König', 'der Führer' oder 'die da oben'. Je nachdem wie Rechte und Pflichten des Individuums und der kollektiven Macht verteilt sind, kann eine Situation des Systems auf der Dimension 'individuell vs. institutionell determiniert' beschrieben werden. Darüber hinaus liefert das Muster der Basisregeln Informationen über die Potentialitäten im System.

So z.B., wenn das Individuum gewisse Kontrollrechte gegenüber kollektiver Macht hat, so ist der situationale Kontext ein anderer als bei einem System, in welchem das Individuum nur Gehorsamspflichten erfüllen muß.

Auf dieser Ebene haben wir versucht unterschiedlichen Makrosituationen, die prima facie Weimar, Drittes Reich und Bundesrepublik zugrunde liegen gegeneinander abzugrenzen. Unsere Analyse galt konkret den Veränderungen oder Nichtveränderungen von Basisregeln, die das Verhältnis zwischen Individuum und kollektiver Macht in der angegebenen Zeit von 1917 bis 1971 bestimmten.

Als Datenbasis stand uns das Archiv einer Frankfurter Schule zur Verfügung (Gymnasium für Jungen). Aus dem Archiv wählten wir die

Abituraufsätze des Faches Deutsch als Textbasis aus. Die Aufsätze datierten aus den Jahren 1917 bis 1971. Im weiteren Verlauf werden wir nicht mehr auf die über die Texte hinaus verfügbaren Personaldaten eingehen, weil die aus dieser zweiten Datenbasis gewonnenen Variablen keine statistisch nachweisbaren Einflüsse auf die Varianzen der Textmerkmale haben (vgl. hierzu Mohler, 1978, S. 73).

Wir präzisierten die Fragestellung auf den Satz 'wie wandelt sich das Verhältnis zwischen Individuum und kollektiver Macht im Untersuchungszeitraum' und formulierten zugleich ein operationales Ziel der Analyse mittels der Frage 'gibt es in der Textbasis Informationen, aus denen hervorgeht, daß bestimmte dominante Verhältnisse als möglich, wirklich, unmöglich, unwirklich, wünschenswert und nicht wünschenswert angesehen werden'?

Gesucht wurde in den Texten also nach vier Oberkategorien:

- a) Individuen
- b) kollektiver Macht
- c) Existenzbezeichnungen von a) und b)
- d) Werturteile von a) und b)

Nachdem die Oberkategorien gebildet waren, wurden in einem zweiten Schritt Typen gebildet, die sich aus Operationalisierungen der Oberkategorien zusammensetzen.

Hier nun die Definitionen der Kategorien:

als MACHT1 wurden alle sprachlichen Repräsentationen von Personen oder Kollektiven klassifiziert, die implizit oder explizit Macht darstellen oder ausüben (zur Definition von Macht siehe oben S.5) und diese (in der Darstellung der Abiturienten) autoritär und unkontrollierbar ausüben.

MACHT2 nannten wir alle sprachlichen Repräsentationen von Personen oder Kollektiven, die Macht repräsentieren und sie kontrollierbar und demokratisch legitimiert ausüben.

INDIVIDUUM1 hießen wir alle sprachlichen Repräsentationen von Personen, die keine Macht ausüben oder repräsentieren und deren Handeln als aus irrationalen Gründen stammend deklariert wurde.

INDIVIDUUM2 sind dementsprechend alle sprachlichen Repräsentationen von 'Nichtmächtigen', deren Handeln rational begründet ist.

RELATION1 bezeichnet ein Verhältnis von INDIVIDUUM1/2 zu MACHT1/2, das von MACHT dominiert wird.

RELATION2 wird von INDIVIDUUM dominiert und RELATION3 stellt ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen MACHT und INDIVIDUUM dar.

Damit sind die Oberkategorien a und b definiert und operationalisiert. Die Existenzbezeichnungen von INDIVIDUUM und MACHT (Oberkategorie c) definierten wir so, daß alle sprachlichen Repräsentationen die auf die Existenz von a oder b im jeweils gegenwärtigen System hinwiesen der Kategorie IST zugerechnet werden; alle Verweise auf Nichtexistenz werden zur Kategorie IST NICHT gezählt.

Die Oberkategorie d, positive oder negative Aspekte von a und b, wurde dahingehend definiert, daß alle sprachlichen Repräsentationen, die auf eine positive Evaluierung von INDIVIDUUM oder MACHT hinwiesen der Kategorie POSITIV zugerechnet werden und alle negativen Bewertungen der Kategorie NEGATIV.

Die Kategorien lassen sich zu Sätzen zusammenfügen wie INDIVIDUUM2 IST POSITIV - die interpretierbar sind als Aussagen über den Inhalt eines Aufsatzes. Hier also: in einem Aufsatz gibt es sprachliche Repräsentationen, die darauf hinweisen, daß im zeitgenössischen System des Autors der Autor meint, daß rational handelnde Individuen wirklich sind und daß dies positiv zu bewerten sei.

Insgesamt ergeben sich so 28 'Sätze' (siehe Tafel 1).

Üblicherweise werden derartige Kodes Texten durch mehrere Kodierer zugewiesen; die Übereinstimmung der Kodierer, deren Zuverlässigkeit, kann dann mittels Teststatistiken berechnet werden. Aus vornehmlich ökonomischen Gründen war diese Vorgehensweise nicht durchführbar. Daher führten wir zur Überprüfung der Zuverlässigkeit unserer Ergebnisse, nicht aber unserer Kodes, und zugegebenermaßen auch aus technologischer Neugier zwei automati-

sche Inhaltsanalysen durch. So konnten wir die Zuverlässigkeitstests wegfällen lassen und an deren Stelle die Ergebnisse der automatischen Analysen mit denen des Interpretativen Verfahrens vergleichen und zugleich konnten wir hierdurch einen Schritt in das Land der empirischen Überprüfung von inhaltsanalytischen Techniken tun.

Da die gegenwärtig zur Verfügung stehenden automatischen Analyseverfahren noch keine komplexen Bewertungsanalysen zulassen, beschränkten wir uns auf eine Überprüfung der zeitlichen Situationsgrenzen durch die automatischen Verfahren. Bei dem ersten Verfahren handelt es sich um ein Wörterbuchverfahren à la 'General Inquirer' (Stone, 1966), bei dem die Häufigkeiten von Wortgruppen pro Aufsatz ausgezählt werden. Aus Key Word In Context Listen wählten wir Wortgruppen aus, die uns interessierende Merkmale verkörperten (z.B. INDIVIDUUM, MACHT, STAAT, DEMOKRATIE ...).

Das zweite Verfahren ist eine sogenannte empirische Clusteranalyse (Iker, 1974) mittels Ikers WORDS System. Hier unterwarfen wir uns völlig den vorgegebenen Algorithmen des Programms. Das Programm berechnet aus häufigen und hochassoziativen Worten bzw. Wortpaaren Wortcluster z.B. 'Kaiser, Wallenstein, Mensch' (vgl. Tafel 2).



Tafel 1      SÄTZE DES INTERPRETATIVEN VERFAHRENS

MACHT1 IST POSITIV	MACHT1 IST NEGATIV
MACHT1 IST NICHT POSITIV	MACHT1 IST NICHT NEGATIV
INDIV1 IST POSITIV	INDIV1 IST NEGATIV
INDIV1 IST NICHT POSITIV	INDIV1 IST NICHT NEGATIV
RELAT1 IST POSITIV	RELAT1 IST NEGATIV
RELAT1 IST NICHT POSITIV	RELAT1 IST NICHT NEGATIV
RELAT2 IST POSITIV	RELAT2 IST NEGATIV
RELAT2 IST NICHT POSITIV	RELAT2 IST NICHT NEGATIV
RELAT3 IST POSITIV	RELAT3 IST NEGATIV
RELAT3 IST NICHT POSITIV	RELAT3 IST NICHT NEGATIV

Tafel 2      WORTCLUSTER (um Funktionsworte bereinigt)

- 1 Gehorsam Gesetz Gesetzen Kleist Kurfuerst Kurfuersten  
Prinz Prinzen Schlacht Urteil
- 2 Andere Gewalt Kaiser Macht Wallenstein
- 3 Mann Mensch Grosse Grossen Grosser Will
- 4 Gefahr Möglichkeit Politischen Regierung Schicksal Unsere
- 5 Einen Mann Koennen
- 6 Haben müssen Uns Wir
- 7 (leer - enthält nur Funktionsworte)
- 8 (leer - enthält nur Funktionsworte)
- 9 Echte Freiheit Gibt Jeder
- 10 Ihr Kein Unrecht
- 11 Aber Auch Muß
- 12 Bürger Republik Viele
- 13 (leer - enthält nur Funktionsworte)
- 14 Geschichte Heute Volk
- 15 Immer Man Nun
- 16 Lassen Nicht Soll
- 17 Recht
- 18 Konnte Sehr
- 19 Politiker Volkes

Bei der Suche nach Grenzen von Situationen haben wir uns von der Annahme leiten lassen, daß Veränderungen in den Herrschaftsstrukturen politischer Systeme mit Veränderungen der Situationen zusammenhängen. Dahrendorf hat für die Veränderungen von Herrschaftsstrukturen eine Operationalisierung via 'Wechsel des Personals in Herrschaftsverbänden' angegeben (Dahrendorf, 1959, S. 231). Mit dieser Annahme systematisieren wir unsere Suche, indem wir uns wenigstens zu Beginn der Analyse, auf Zeiträume konzentrieren, in denen bedeutende Veränderungen im Personal der Herrschaftsverbände auftrat. In unserem Untersuchungszeitraum war dies um 1933 (Weimar - Drittes Reich; 1945/48 (Drittes Reich - Bundesrepublik) und 1966/69 (CDU/CSU/FDP - SPD/FDP) - wobei wir natürlich nicht die qualitativen Unterschiede aller drei Veränderungen negieren. Nur, unter der Prämisse 'Wechsel des Personals', scheinen sie uns vergleichbar.

Die Analyse ergab, daß aus den 28 Sätzen drei Typen zu je drei Sätzen gebildet werden konnten (Tafel 3). Die restlichen 19 Sätze wurden aus der Analyse ausgeschieden, weil sie teilweise nie einem Aufsatz als Kode zugewiesen wurden oder weil sie relativ selten zugewiesen wurden.

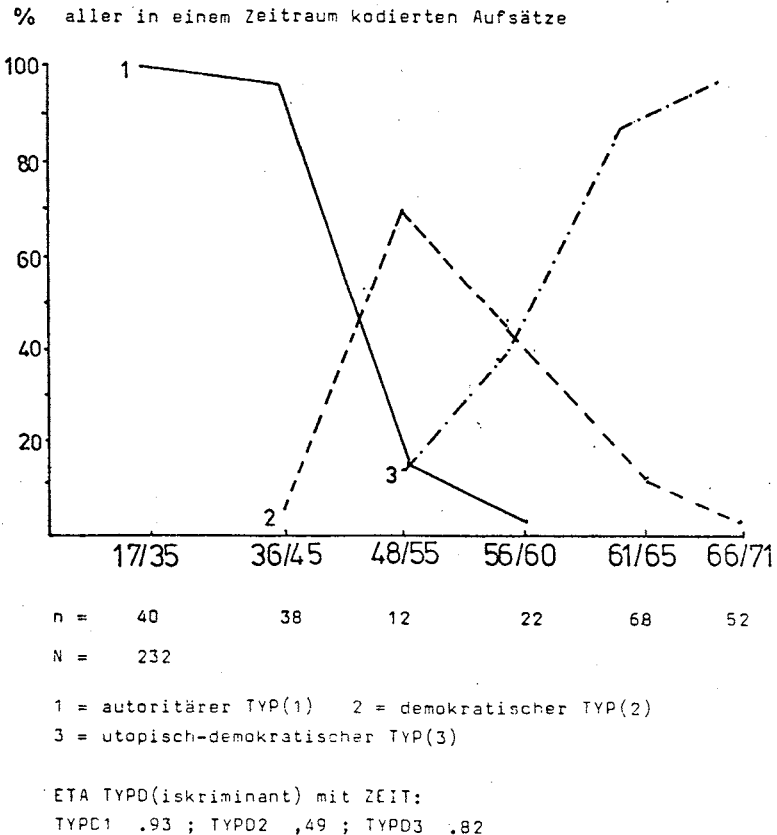
In Tafel 4 haben wir die Häufigkeiten (11) der drei Typen über den Untersuchungszeitraum graphisch dargestellt. Die Graphik fußt auf einer Diskriminanzanalyse, mittels derer wir Aufsätzen, die nicht direkt einem Typ zuweisbar waren, (weil sie nicht mindestens 2 der 3 Sätze eines Typus als Merkmal zugewiesen bekamen), einen der drei Typen zugewiesen (80% aller 'bekannten' Typen wurden mittels der gefundenen Diskriminanzfunktion richtig zugeordnet).

Die Typen haben die Namen 'AUTORITÄRER TYP', 'DEMOKRATISCHER TYP' und 'UTOPISCH DEMOKRATISCHER TYP'. Der AUTORITÄRE TYP erhielt seinen Namen, weil die ihm zu Grunde liegenden Sätze MACHT als positiv und nicht kontrollierbar, das INDIVIDUUM als irrational und die RELATION zwischen beiden als durch MACHT bestimmt bezeichnen. Die Basissätze des DEMOKRATISCHEN TYPs bezeichnen MACHT als kontrollierbar, das INDIVIDUUM als rational und die RELATION als ausgewogen. Beiden Typen liegen Existenzkodes der

Tafel 3 DIE DREI TYPEN DES INTERPRETATIVEN VERFAHRENS

AUTORITÄRER TYP	MACHT1 IST POSITIV INDIVIDUUM1 IST NEGATIV RELATION1 IST POSITIV
DEMOKRATISCHER TYP	MACHT2 IST POSITIV INDIVIDUUM2 IST POSITIV RELATION3 IST POSITIV
UTOPISCH-DEMOKRATISCHER TYP	MACHT2 IST NICHT POSITIV INDIVIDUUM2 IST NICHT POSITIV RELATION3 IST NICHT POSITIV

Tafel 4 VERTEILUNG DER DURCH DISKRIMINANZANALYSE  
BERECHNETEN TYPEN ÜBER SECHS ZEITRAUME



Form x IST zugrunde, also Kodes die darauf hinweisen, daß von den Kategorien MACHT, INDIVIDUUM und RELATION in der jeweiligen Bewertung als gegenwärtig existierend gesprochen wird. Beim dritten Typ, dem UTOPISCH-DEMOKRATISCHEN, hingegen wird die Zeitperspektive in die Zukunft verschoben und kontrollierbare MACHT, rationales INDIVIDUUM und ausgeglichene RELATION gegenwärtig nicht existent sind, zukünftig aber zu fordern sind.

Wie aus Tafel 4 ersichtlich ist, dominiert jeder Typ einen wohldefinierten Zeitraum. Der AUTORITÄRE TYP den zwischen 1917 und 1945, der DEMOKRATISCHE den nach 1945 und bis 1960 und der UTOPISCH-DEMOKRATISCHE den nach 1960.

Die zeitlichen Grenzen von Situationen, die wir als 'Rahmen gleicher Bewertungsmuster' definierten, liegen demnach um 1945 und 1960. Das Interpretative Verfahren konnte somit nur eine der vermuteten Grenzen, die um 1945 bestätigen. Für 1933 läßt sich keine Situationsveränderung auf der von uns gemessenen Dimension erkennen und die vermutete Änderung um 1966/69 hat im Bereich der Werte schon um 1960 stattgefunden.

Die beiden automatischen Inhaltsanalysen bestätigen dieses Ergebnis, wobei wir allerdings darauf hinweisen, daß die Wörterbuchanalyse beide Grenzen bestätigt, die Clusteranalyse hingegen nur die Grenze um 1945. Die genaue Ableitung der Ergebnisse wollen wir uns hier sparen, dagegen wollen wir einige zusätzliche Informationen, die uns die automatischen Verfahren lieferten kurz vorstellen.

In Tafel 5 haben wir die Interkorrelationen der Obergruppe POLITISCHE SUBJEKT KATEGORIEN unseres Wörterbuches NONNA (12) graphisch dargestellt. Die Obergruppe umfaßt Kategorien, die sich um Worte der Begriffsgruppen INDIVIDUUM, AUTORITÄTEN, MACHT, STAAT, POLITIK, SITTliches-GESETZ (kantischer Imperativ), DEMOKRATIE und TOTALITÄRE konzentrieren.

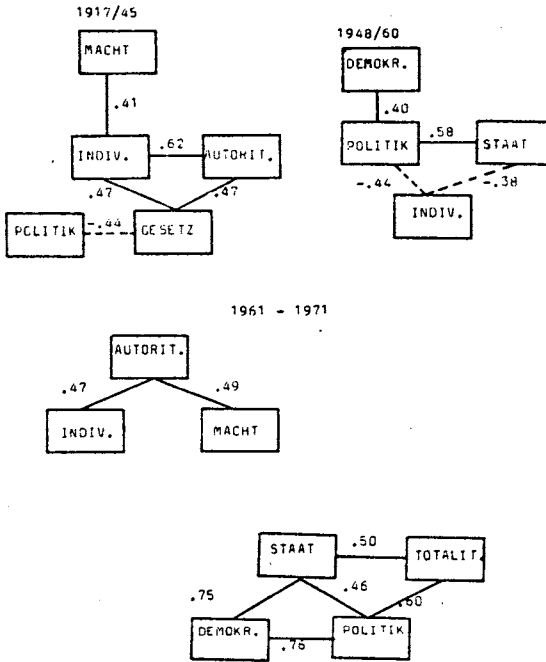
Die drei oben angegebenen Zeiträume unterscheiden sich klar in den Korrelationen dieser Kategorien. Im ersten Zeitraum korrelieren die Kategorien MACHT INDIVIDUUM AUTORITÄTEN GESETZ hoch positiv miteinander, während die Kategorie POLITIK hoch negativ mit GESETZ korreliert. Dagegen korreliert POLITIK im zweiten

Zeitraum hoch mit STAAT und DEMOKRATIE, wogegen INDIVIDUUM negativ mit POLITIK und STAAT korreliert. Im letzten Zeitraum tritt eine ganz deutliche Spaltung der Kategorien in zwei Gruppen auf, die jeweils hoch interkorrelieren. Einmal ist dies AUTORITÄTEN INDIVIDUUM MACHT und zum anderen STAAT TOTALITÄRE DEMOKRATIE UND POLITIK. Interessant erscheint uns die Entpersonalisierung des Themas INDIVIDUUM/MACHT versus dem Thema STAAT zu sein. D.h. in den Aufsätzen wird entweder in personalisierenden terms oder institutionalisierenden terms gesprochen. Das Verhältnis des Individuums zum Staat wird vor 1945 durch den Euphemismus 'Gesetz' (man muß dem Gesetz gehorchen) verschleiert und danach über Personalisierungen (Autoritäten) abgehandelt. Die Clusteranalyse bestätigt dies, indem Cluster, die man eher als 'institutionenbezogen' bezeichnen kann erst nach 1945 hoch mit Aufsätzen korrelieren.

Inhaltlich verbirgt sich dahinter das Ergebnis, daß nach 1945 der wie auch immer falsch verstandene kategorische Imperativ, der in den Augen der Abiturienten immer eine zweiseitige Verpflichtung darstellte, nicht mehr gültig war. Dies weil es sich zeigte, daß 'die oben' nicht immer nach dem 'besten' des Allgemeinen strebten, sondern einfache, eigensüchtige Verbrecher sein können. Damit entfiel die Basis der Herrschaftslegitimation via Kategorischer Imperativ. Dies drückt sich in dem Wechsel vom AUTORITÄREN zum DEMOKRATISCHEN Typ beim INTERPRETATIVEN Verfahren und im Verschwinden der Kategorie Gesetz beim Wörterbuchverfahren aus.

Wie gesagt bestätigen unsere Ergebnisse nicht die Leithypothese, nach der Wandel von Situationen mit Veränderungen in der Herrschaftsstruktur einhergeht. Eher ist anzunehmen, daß beides Ergebnis anderer Ursachen ist (13), doch das ist nicht das Ziel unserer hier vorgelegten Untersuchung. Unsere Fragestellung bezog sich auf den Wandel von Makrosituationen. Die Kategorien unserer Verfahren sind mehr oder weniger gelungene Operationalisierungen von Basisregeln des politischen Systems, also situational wirksamen Bewertungsmustern. Unseren Ergebnissen nach haben sich die Bewertungsmuster von Abiturienten zwischen 1917 und 1971 zweimal geändert. Einmal fand 1945 ein radikaler Shift von

Tafel 5 INTERKORRELATIONEN DER POLITISCHE SUBJEKT KATEGORIEN



KEINWERT:  $\tau_{ab}$

obrigkeitsstaatlichem Denken zu individueller staatsbürgerlicher Verantwortung statt. 1960 hingegen eher eine Verschiebung des Zeithorizontes von der Gegenwart in die Zukunft (vgl. Nie et al., 1976 S. 345 ff).

## BEMERKUNGEN

- 1 Der Titel unserer Abhandlung bezieht sich explizit auf Goffmans Artikel 'The Neglected Situation' (in: American Anthropologist, 66, 1964/6 Teil 2, S. 133-136) und auf Cazdens Artikel 'The Situation: A Neglected Source of Social Class Differences in Language Use' (in Journal of Social Issues, 26, 1970/2 S. 35-60).
- 2 insbesondere weil das Ende von Mikrosystemen eindeutig feststellbar ist, während es für das Ende von Makrosystemen ('Systemtod') keine eindeutigen Kriterien gibt (vgl. hierzu auch Habermas, Geschichte und Evolution, in ders.: Zur Rekonstruktion des Historischen Materialismus, Frankfurt am Main 1976, S. 200-259).
- 3 vgl. hierzu die Studien Namenwirths und Webers zum Thema Wandel im und vom System (Namenwirth 1976 und Weber 1978).
- 4 vgl. hierzu die Studien vom Stimpel 1970 und Teschner 1968.
- 5 ein methodischer Fehler Habermas' liegt in der Vernachlässigung der Mikrosituation 'Interview'. Frage ich Studenten offen zu bestimmten Themen, dann kann ich erwarten, daß sie mir als Wissenschaftler in der von ihnen als wissenschaftlich antizipierten Weise nämlich der dialektisch, differenziert und abwägenden antworten werden. Stecke ich aber danach alle, die auf eben diese Weise antworteten in eine andere Kategorie als die, welche 'spontane' Äusserungen von sich geben, falle ich der Situation zum Opfer und meine Kategorisierung, wenn sie sich auf die Inhalte und nicht auf die linguistischen Strukturen bezieht, ist schlichtweg falsch.
- 6 vgl. hierzu Stimpel (1970) S. 23, 34 und 53.
- 7 dieser Ansatz unterscheidet sich also von Inhaltsanalysen offener Fragen, weil dort ein direkter Stimulus gegeben wird, der eng mit den Untersuchungszielen zusammenhängt. In unserem Falle ist man von den mehr oder weniger großen Zufälligkeiten abhängig, die Autoren dazu führen bestimmte Sachverhalte zu thematisieren.

- 8 nach 1971 nahmen immer mehr Textinterpretationen die Stelle des freien Extemporierens über ein Thema ein. Deshalb würde es nicht mehr so ohne weiteres erklärbar sein, warum nach diesem Zeitpunkt Abituraufsätze mit den vorhergehenden vergleichbar sind.
- 9 es fehlt für einen direkten Vergleich zum Beispiel an detaillierten Aufstellungen über die Sozialstruktur deutscher Abiturienten vor 1945.
- 10 In der Tat verwendeten wir 4 Verfahren, das vierte war Ertels DOTA - Ansatz (Ertel, 1975), der hier nicht ausführlich behandelt wird, weil er einer von den anderen Verfahren völlig unterschiedenen Logik folgt.
- 11 Die Häufigkeiten sind tatsächlich relative Häufigkeiten. Wir berechneten diese, indem wir die Anzahl der Nennungen einer Kategorie durch die Anzahl der in je 5 Jahren kodierten Aufsätze teilten. Der Wert '1' bedeutet, daß ein Kode allen Aufsätzen eines Zeitraumes zugewiesen wurde. Die Prozentwerte in der Tabelle sind auf der Basis dieser relativen Häufigkeiten berechnet worden.
- 12 NONNA bedeutet NON NAME, wir wollen damit verdeutlichen, daß unser Wörterbuch nicht den hohen Anspruch erhebt wie solche mit wohlklingenden Titeln wie 'Hamburger Kommunikationswissenschaftliches Wörterbuch'.  
Außerdem ist es eine Reminiszenz an den Pisa Workshop on Content Analysis 1974 - nonna (ital. Großmutter).
- 13 wahrscheinlich ist der Wandel um 1945 eher auf exogene Faktoren zurückzuführen, obwohl dies zu beweisen erfordert, daß ein möglicherweise nicht stattgefundener Wandel nach 1918 (Teile unserer Daten weisen auf diesen Sachverhalt hin), einer solchen Erklärung nicht entgegensteht (vgl. hierzu auch Webers Erörterung der Thematisierung beider Weltkriege in den britischen Thronreden).



LITERATUR

- Cazden, C.B. The situation: A Neglected Source of Social Class Differences in Language Use, *Journal of Social Issues*, 26, 1970/2 S. 35-60.
- Dahrendorf, R. *Class and Class Conflict in Industrial Society*, Stanford, 1959.
- Eisenstadt, S.N. *Tradition, Change and Modernity*, New York, 1973.
- Ertel, S. *Überzeugungen, Dogmatismus, Wahn*, Göttingen, 1975 (Mimeo)
- Flora, P. *Modernisierungsforschung*, Opladen, 1974.
- - - *Indikatoren der Modernisierung*, Opladen, 1975.
- Goffman, E. The Neglected Situation, *American Anthropologist*, 66, 1964/6 Teil 2 S. 133-136.
- Habermas, J. et al., *Student und Politik*, Frankfurt am Main, 1966 (III).
- *Geschichte und Evolution*, in: ders. *Zur Rekonstruktion des Historischen Materialismus*, Frankfurt, 1976.
- Mohler, P.Ph. *Abitur 1917-1971, Reflektionen des Verhältnisses zwischen Individuum und kollektiver Macht in Abituraufsätzen*, Frankfurt am Main, 1978.
- Namenwirth, J.Z. & Bibbee, R. Change within of the System: an example from the history of American values, *Quantity and Quality*, 10, 1976 S. 145-164.
- Nie, H.N. et al., *The changing American Voter*, Cambridge/Mass. 1976.
- Poussaint, A.F. A Negro Psychiatrist Explains the Negro Psyche *New York Times Magazine*, 20.8. 1967, S. 52 zitiert nach: Ervin-Tripp. S.M. *Sociolinguistic Rules of Address*, in: Pride, J.B. et al. *Sociolinguistics*, Harmondsworth/GB, 1972.
- Sorokin, P.A. *Social and Cultural Dynamics*, New York, 1937.
- Stimpel, H.M. *Schüler, Lehrerstudenten und Politik - ein internationaler Vergleich Teil 1*, Göttingen, 1970.
- Teschner, M. *Politik und Gesellschaft im Unterricht*, Frankfurt am Main, 1968.
- Zapf, W. *Materialien zur Theorie des Sozialen Wandels*, (habil) Universität Konstanz, 1967.